

Geheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mt. egl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Seite
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Voss in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 137

Donnerstag, den 19. November 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es ist bekannt geworden, daß aus dem Großh. Hefsen häufig Schweinefleisch und Schweinefleischwaren eingeführt werden, ohne daß der Nachweis der Untersuchung auf Trichinen gefordert ist, weil im Großh. Hefsen keine allgemeine obligatorische Trichinenschau besteht.

Es wird daher darauf hingewiesen, daß derartig eingeführtes Fleisch einer amtlichen Trichinenschau unterzogen werden muß, andernfalls Beschlagnahme des Fleisches und Bestrafung des Zuwiderhandelnden erfolgt.
Erbenheim, den 17. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Freitag, den 20. ds. Mts., vormittags 10^{1/2} Uhr anfangend, wird im Erbenheimer Gemeindegewald, Distr. „Kaltborn“ nachstehendes Gehölz versteigert:

62 Nadelholzstämme von 7,18 Fm.,	1. Cl.,
128 Nadelholzstangen	2. Cl.,
145 „	3. Cl.,
150 „	4. Cl.,
300 „	5. Cl.,
550 „	6. Cl.,

Das Holz ist bester Qualität und eignen sich die Stämme für Zimmerleute und besonders für Kistholz in den Scheunen.

Zusammenkunft am Rindspfad.
Erbenheim, den 16. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr.: Höchstpreise für Speisekartoffeln im Kleinhandel.
Um übertriebenen Preisforderungen entgegenzutreten, wird hierdurch auf Grund des Gesetzes vom 4. August ds. Js. betr. Höchstpreise, (R. G. Bl. Nr. 53, S. 339) für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Biebrich, für den Kleinhandel, d. h. für die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher, der Höchstpreis für beste ausgelesene Speisekartoffeln bis auf weiteres festgesetzt auf:

3.00 Mark für den Zentner (6 Mark das Malter = 1 Doppelzentner) bei Abholung vom Lager des Bäckers.

(Bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag für Fuhrlohn und Zeitverlust gestattet.)

7 Pf. für 1 Kilogramm (2 Pfund) bei geringeren Mengen als 1 Zentner und beim Verkauf in den Läden.

Die Polizeiverwaltung in Hochheim a. M. und die Ortspolizeibehörden der Landgemeinden werden veranlaßt, den obigen Höchstpreis ortsüblich und durch Anschlag bekannt zu geben und unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des Gesetzes die Verkäufer von Kartoffeln aufzufordern, zu dem festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen.

Weigert sich ein Besitzer von Kartoffeln, sie trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen.

Zuwiderhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten an Kartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August d. Js. mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben mit der Ortspolizeibehörde sofort eingehend zu berichten.

Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.
Wiesbaden, den 10. November 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 13. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleehheu — auch 2. Schnitt — sowie Roggen- und Weizenstroh (Hand- u. Maschinenbruch). Getreide wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.
Erbenheim, den 3. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Nachdem der Fluchtlinienplan der Hochheimerstraße für hiesige Gemeinde vom 23. September l. Jrs. ab 4 Wochen lang zu Jedermanns Einsicht auf der hiesigen Bürgermeisterei offen gelegen hat und dies gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen u. am 22. Sept. 1914 ortsüblich bekannt gemacht worden war, Einwendungen innerhalb der Offenlagefrist aber nicht erhoben worden sind, wird in Gemäßheit des § 8 des angezogenen Gesetzes der erwähnte Fluchtlinienplan hiermit förmlich festgestellt und auf 14 Tage nochmals auf der hiesigen Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.
Erbenheim, 13. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.
Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 19. November 1914.

* Kriegsversorgung der Hinterbliebenen von Feldzugsteilnehmern. Die Kriegsversorgung der Hinterbliebenen von Feldzugsteilnehmern ist eingehend geregelt worden. Die Anträge auf Bewilligung der gesetzlichen Gebührensätze für die Hinterbliebenen sind durch die Zivilbehörden vorzubereiten. Es gilt dies auch für die Hinterbliebenen, die sich wegen des Krieges vorübergehend am Orte aufhalten. Als Kriegsversorgung kommt für die nächste Zeit Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngeld in Frage, und zwar für die Hinterbliebenen der Gefallenen, der infolge einer Kriegsverwundung oder einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung gestorbenen und u. U. der verschollenen aktiven Heeresangehörigen usw. In den meisten Fällen wird neben Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld auch Witwen- und Waisengeld zustehen. Die mobilen und neu errichteten und immobilien Formationen können jetzt nicht immer mit derartigen Arbeiten besetzt werden. Der Einfachheit und Beschleunigung wegen sollen deshalb die Zivilbehörden die Witwen- und Waisengeldanträge mit den Anträgen auf Kriegswitwen- u. Kriegswaisengeld verbinden. Sämtliche Anträge der Zivilbehörden werden von den Bezirkskommandos gesammelt und weiter bearbeitet. Soweit die Heeresangehörigen noch eine Zivildienststelle inne hatten, wird die zuständige Behörde auch die Gewährung des Kriegswitwen- und Kriegswaisengeldes herbeiführen. Die Ablehnung von Ansprüchen auf Kriegsversorgung für Hinterbliebene ist in jedem Falle Sache der militärischen Dienststellen.

* Sammelt Eicheln! Glücklicherweise schenkte uns die Natur dieses Jahr eine reichliche Ernte fast auf allen Gebieten. Wir müssen dies um so willkommener heißen, als wir durch die Kriegslage vorerst noch vor ausländischer Zufuhr abgeschnitten sind, und mit unseren Vorräten sparsam umgehen müssen. Besonders gilt dies auch von Futtermitteln; hier müssen alle Nährprodukte herangezogen werden, um unsere Vorräte zu erweitern. Es ist in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen worden, daß gerade Eicheln, daneben auch Kastanien, als ein wertvoller Futtermittelzusatz anzusehen sind. Die Ernte ist diesmal besonders reichlich,

jedoch in der Hauptsache auf die Gebiete beschränkt, die über größere Eichen- und Kastanien-Waldungen verfügen. Es ist ein wertvoller Dienst, den wir dem Vaterlande erweisen, wenn wir diese Vorräte, die uns von der Natur in dieser ersten Zeit freiwillig geschenkt sind, nicht verderben lassen. Darum sammelt die Eichel, sammelt die Kastanien! Die Eicheln dürfen nicht in feuchtem Zustande gesammelt werden, weil sie sonst verderben. Bürgermeister, Förster, Pfarrer, Lehrer oder sonst jemand, der seinem Vaterland diesen Dienst erweisen will, kann für seinen Ort die Sammlung organisieren, so könnte außerdem vielen Kindern u. Frauen eine Verdienstmöglichkeit geschaffen werden. Von Interesse dürfte sein, daß namhafte Firmen sich bereit erklärt haben, unter Stellung der Säge die Eicheln zu kaufen. Der Preis stellt sich auf ca. 3—5 Mark für den Doppelzentner, je nach der Gegend und der Güte der Eicheln.

— „Da haste aber Schwein!“ Im Soldatenleben ist es historischer Brauch, daß sich die älteren Mannschaften den „Nachwuchs“ durch allerhand mehr oder weniger liebenswürdige Scherze „erziehen“. Dafür, wie sich nun einer der Jüngeren schlagfertig zu revanchieren glaubte, wird dem „F. S.“ ein lustiges Beispiel aus dem Felde berichtet: „Die Erfahrmannschaften sind angekommen. Unter ihnen auch viele Kriegsfreiwillige, — blutjunge Bürschen. Denen gegenüber fühlen sich natürlich unsere Leute als „im Pulverdampf ergraute alte Krieger“, wie sie sich stolz nennen. Nun kam der Herr Hauptmann und wollte sich die neuen Helden anschauen. Er hatte einen Mannschafsmantel an — ohne Abzeichen. Auf die hellen Offiziersmäntel schießen ja die Franzosen schon auf 4 Kilometer. Der Kriegsfreiwillige Müller 8 läuft ihm zuerst in den Weg. Er hat gerade bei der Feldküche den Kochgeschirrdeckel voll Essen gefaßt: Nudeln mit Rindfleisch. Den holt der Hauptmann ein. Wo doch gerade Müller 8 es mächtig eilig hatte, weil sonst sein Essen kalt würde. . . „Ach warten Sie doch mal einen Augenblick! Sie sind wohl jetzt auch neu gekommen?“ Der Freiwillige hält einen Augenblick inne und schielt vorsichtig zum Hauptmann hinüber. Man muß nämlich immer spannen, daß nichts überschwappert. „Ja!“ „Sie sehen aber noch so jung aus — wie alt sind Sie denn eigentlich?“ „Siebzehn, — Du kannst aber ruhig „Du“ zu mir sagen — wir sind ja jetzt einmal Kameraden!“ Der Hauptmann lacht. „Das geht aber nicht, mein Lieber! Ich bin nämlich Ihr Hauptmann!“ Dem Freiwilligen wird die Sache langweilig. „Ach nee! Da haste aber Schwein!“ Weg war er.“

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 19.: Ab. B. „Figaros Hochzeit“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 20.: Ab. C. „Undine“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 19.: „In Behandlung“.

Freitag, 20.: 4. Volksvorstellung. „Als ich noch im Flügelkleide“.

Dr. Thompson's Seifenpulver



Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:
Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niederrhausen:
Erbenheim ab 5.30 6.10 8.10 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Leitungsschutz.

Wenn die Türen und Fenster der Keller nicht gehörig geschlossen gehalten werden, so ist das Einfrieren der Wasserleitung in den Kellerräumen zu erwarten. Dabei zerplatzen die Rohrleitungen, Ventile und Wassermeßer; außerdem wird bei letzteren das Gehäuse gesprengt und das Räderwerk zerstört. In diesen Fällen erfolgt die Reparatur der Leitungsteile, Messer usw., welche der Gemeinde gehören, durch die auf Rechnung des Hausbesizers. Türen und Fenster der Keller sind deshalb gut geschlossen zu halten.

Bei anhaltendem strengen Frost (—4 Grad C.) wird es außerdem notwendig, die Wassermeßer und die anderen Teile der Wasserleitung durch Umhüllen mit lockerem Stroh oder mit dicken Tüchern zu schützen und die Glasfenster zu verhängen.

Wenn Wasserleitungsrohre mindestens 1,25 Meter tief in die Erde verlegt sind, oder wenn solche im Hause ausschließlich durch geheizte Räume (Küchen) oder durch Räume, die mit geheizten Räumen durch häufige Benutzung in Verbindung stehen (abgeschlossene Klare, Klosterräume) geleitet sind, so ist das Einfrieren der Wasserleitung nicht zu erwarten; vorausgesetzt wird, daß diese Räume nicht durch dauerndes Öffnen der Türen und Fenster stark abgekühlt werden (Klosterräume). Sind alle oder einzelne Räume, in denen die Wasserleitung liegt, längere Zeit ungeheizt, so ist es empfehlenswert, die Wasserleitung für gewöhnlich abgeperrt zu halten und täglich ein- oder mehreremal die erforderlichen Wassermengen an die Hausbewohner abzugeben.

Das Abperrn der Leitungen ohne gleichzeitiges Entleeren der Leitungen ist zwecklos. Beides soll gleichzeitig erfolgen, indem man den Privathauptabsperrhahn schließt und sofort die im Hause befindlichen Zapfhähne und Klosterventile für einen Augenblick öffnet. Geschieht das, dann läuft das in den Röhren befindliche Wasser durch ein hinter dem Hauptabsperrhahn sich befindende Entleerungsventil, welches gleichfalls durch Umdrehung zu öffnen ist, aus. Dieses Wasser, welches selbst bei sehr langen Leitungen nur wenige Liter beträgt, fängt man in untergestellten Gefäßen auf, oder man läßt es, wenn die Kellertüre wasserundurchlässig ist, ohne Nachteile in den Keller laufen.

Das Maß von Sorgfalt, welches man auf den Schutz der Wasserleitungen gegen Frostschäden aufwenden muß, hängt von der Strenge und von der Dauer der Kälte ab. Hält die strenge Kälte wochenlang an, dann durchströmen die äußeren Mauern derart, daß selbst nach bereits eingetretener milderer Witterung die auf den durchströmten Mauern befestigten Wasserleitungen noch nachträglich einfrieren können. Sind also Wasserleitungen auf Außenmauern befestigt, so ist besondere Vorsicht und starke Erwärmung der betreffenden Räume zu empfehlen. Besondere Aufmerksamkeit ist auch auf Gartenleitungen zu richten. Man schliesse und entleere dieselben vor Eintritt des Winters sorgfältig. Sind Wasserleitungen eingefroren, so schaffe man sofort Abhilfe, weil dann das Aufatmen noch rasch bewirkt werden kann und weil die Leitungen alsdann noch keinen Schaden erlitten haben. Läßt man das Auftauen ansetzen, so friert die Leitung auf lange Strecken zu. Das Auftauen wird dann schwierig und kostspielig, meistens leidet auch die Leitung Not.

Behufs des Auftauens eingefrorener Leitungen wende man sich sofort an einen zuverlässigen Spengler, oder erstatte Anzeige bei der Direktion des Gas- und Wasserwerkes. Ist eine Wasserleitung eingefroren, so ist das der Beweis, daß in bezug auf Schutz der Leitung etwas vernachlässigt worden ist. Man beseitige die Ursache des Einfrierens, weil sonst die Störung immer wieder eintritt. Sind Keller oder andere Räume durch ein Versetzen durchaus verreißt, so nützt es nichts, nachträglich nur die Fenster zu schließen. Man stelle vielmehr unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln Holzofen oder andere passende Heizvorrichtungen auf, um die Mauern wieder zu durchwärmen.

Bei den Wasserableitungen ist die Aufmerksamkeit besonders den Klostern zuzuwenden, da hier die unter den Ecken befindlichen, mit Wasser gefüllten Siphonrohre und die Spülkästen durch das Einfrieren häufig beschädigt wer-

den. Bei Frostwetter sind daher die Aborträume gegen außen möglichst geschlossen zu halten, besonders während der Nacht; auch kann die Beheizung der Aborte mittels kleiner Petroleum- oder Gasöfen bestens empfohlen werden. Die Spülkästen sollen nach jedesmaliger Benutzung des Klosetts, unter Abstellung des Wasserzulaufes, vollständig entleert werden. Bei Klosterräumen, die der Einwirkung der Kälte besonders ausgefetzt sind, empfiehlt es sich, zur Verhütung der Eisbildung die Kästen unter den Spülen mit Stroh locker auszustopfen, die Spülkästen mit Tüchern zu umhüllen, und deren Ausfüllung bei strenger Kälte ganz zu unterlassen. Häufiges Eingießen warmer Abwasser aus den Haushaltungen in die Klosetts trägt wesentlich zur Verhinderung der Eisbildung in den Siphonröhren bei.

Rundschau. Deutschland.

(2) **Islam.** England kennt die Gefahr, die seiner Welt Herrschaft von dieser Seite droht, und hat daher vor allem für Ägypten einen Aufruf erlassen, um wenn möglich den schon stark gärenden Aufruhr noch einmal zu beschwören. Feuchlerisch erklärt es, sich lediglich in Abwehr türkischer Angriffe zu befinden, und bittet förmlich, die Bewohner Ägyptens möchten neutral bleiben. Es heißt in dieser Rundgebung u. a.: England kämpft zum Schutze der Rechte und Freiheit Ägyptens. In Abetracht der Verehrung, die die Mohammedaner Ägyptens dem Sultan aus religiösen Gründen zollen, verlangt England nicht, daß das Volk Ägyptens ihm im Kampfe zur Seite steht, es erwartet und verlangt aber, daß die Bevölkerung dem Feinde weder helfen noch Englands militärische Operationen hindern wird.

Viel nützen wird aber diese englische Verlegenheits-Rundgebung, wahrscheinlich nicht.

Keine Zahlung für Lieferungen nach Rußland. Wie bekannt geworden ist, weigern sich russische Firmen, ausländischen Warenlieferanten Zahlungen zu leisten mit der Begründung, daß sie dazu vor Beendigung des Krieges nicht berechtigt seien. Bei Lieferungen von Waren nach Rußland — auch über das neutrale Ausland — ist hiermit zu rechnen, daß die Bezahlung ausbleibt.

Verkehr. Für den Grenzverkehr mit der Schweiz sind neue Bestimmungen erlassen. Den Grenzschutz hat die Militärbehörde übernommen. Die Kontrolle an den Uebergangsstellen, die zuletzt von Polizeibeamten ausgeübt worden war, wird von Landsturmeuten besorgt. Als Ausnahme beim Ueberschreiten der Grenze gelten ausschließlich Reisepässe, die nicht vor dem 1. Oktober d. J. ausgestellt worden sind. Die verschärfte Grenzbeobachtung von Basel bis Konstanz ist jedenfalls auf Spionage zurückzuführen.

Maßnahme. Es ist dafür gesorgt, daß die Flüchtlinge, soweit sie Ostpreußen verlassen wollen, mit der Eisenbahn nach Westpreußen, Pommern oder die Mark gelangen. Für die Verwertung des den Flüchtlingen gehörenden Viehes und der Pferde Sorge die Landwirtschaftskammer. Der Landeshauptmann erinnert an die bei der Flucht im August vorgekommenen schweren Mißstände, Krankheiten und Todesfälle, die sich in der jetzigen kalten Jahreszeit noch häufen würden und mahnt daher zur Besonnenheit gegenüber unsinnigen Gerüchten.

Tjingtau. Nach einer Meldung sind drei der größten Forts derart zusammengeschossen, daß sie als unweiderherstellbar bezeichnet werden. Die Verluste der Engländer sind von der britischen Regierung noch nicht mitgeteilt worden.

Europa.

Griechenland. Zwischen der Regierung und dem Gouverneur der griechischen Nationalbank Entzias ist wegen verschiedener Fragen ein Zerwürfniß aufgetreten.

Oesterreich. Es erreichten die Voranmeldungen auf die österreichische Kriegausleihe die Höhe von weit über 400 Millionen Kronen. Unter den gezeichneten Beträgen befinden sich 25 Millionen von der Ersten Oesterreichischen Sparkasse und viele Zeichnungen von einer Million und darüber.

(3) **Italien.** Der englische Botschafter Spring teilte mit, daß Italien, als es den Kupferexport verbot, die Durchfuhr durch italienisches Gebiet nicht aufgehoben hat. Großbritannien fühle sich daher gezwungen, Schiffsladungen von Kupfer nach Italien aufzuhalten, wenn es keine Sicherheit habe, daß sie für den Verbrauch in Italien und die Durchfuhr nach der Schweiz bestimmt sei.

Türkei. Der Hauptschlag wird gegen England, das widerrechtlich Ägypten und das Vilkand raubte, geführt werden, die Wiedereroberung dieser Gebiete ist das erste Ziel des mit ungezügelter Kraft entfesselten neuen riesengewaltigen Krieges. Damit wird dem Herzen Englands der tödliche Stoß versetzt.

Türkei. In manchen Nachrichten über das Ergebnis der türkischen Mobilisierung wurde behauptet, daß mehr als ungefähr 600 000 Mann unter den Fahnen ständen. Diese Angabe, die offenbar darauf berechnet ist, die Bedeutung des Eingreifens der Türkei in den europäischen Krieg herabzusetzen, ist falsch. Die Stärke des Heeres übersteigt, wie sich versichern läßt, die vorerwähnte Ziffer um Hunderttausende.

Afrika.

Ägypten. Man glaubt hier, daß England, Frankreich und Rußland alle Maßnahmen treffen werden, damit die Verklündigung des Heiligen Krieges durch den Kalifen in Indien, Ägier und Tunis sowie in den anderen mohammedanischen Ländern nicht bekannt werde. Doch ist man überzeugt, daß die Nachricht auf jeden Fall dort hin gelangen werde. In persischen Kreisen heißt es, daß die englische und russische Regierung die Perser und Beduinen daran hindern, das Gebiet von Indien und Afghanistan zu betreten.

Marokko. In einem zwischen Marokkanern und Franzosen in der Umgebung von Tanger ausgefochtenen Kampfe sind die Franzosen geschlagen worden. Der Gouverneur von Tanger soll die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Stadt, falls nicht Verstärkungen gesandt würden, von den Marokkanern eingenommen würde.

Amerika.

Ver. Staaten. Nach Informationen werden die Vereinigten Staaten eine Wehrsteuer von ungefähr 100 Millionen Dollar erheben.

Ver. Staaten. Seit Beginn des Krieges sind 81 ausländische Schiffe, darunter 19 Passagierdampfer, gemäß dem Befehle in das amerikanische Register eingetragen worden.

Mexiko. Die provisorische Präsidentschaft Carranzas erweist sich in jeder Richtung als unfähig, der immer mehr um sich greifenden Anarchie Einhalt zu tun. So ließ sie es zu, daß die Soldateska vor einigen Wochen die hauptstädtische Polizei in einem blutigen Gemetzel nieder machte und sich selber zu Wächtern der Ordnung, d. h. der schamlosesten Willkür einsetzte.

Aus aller Welt.

Hamburg. Infolge eines Dammbrechens, hervorgerufen durch die Hochflut, ist bei Tiefstaf der Eisenbahndamm auf ungefähr 300 Meter unterspült worden, so daß die Schienen in der Luft hängen. Der Verkehr ist gestört und wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Es ist sofort ein Kommando von 300 Arbeitern abgegangen, um die Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen.

Paris. Nach Meldungen beginnt in Paris der Kohlenmangel recht spürbar zu werden, da aus den nördlichen Kohlenrevieren die Zufuhr fast ganz eingestellt wurde und die südlichen Reviere fast ausschließlich für die Industrie in Anspruch genommen werden. Englische Kohle kommt nur in ganz ungenügender Menge.

Wien. Der Oberste Handelsrat ersucht die Regierung, falls keine besonderen Ereignisse eintreten, das Moratorium nicht über den 1. Januar zu verlängern.

London. Alle nach dem Kontinent fahrenden Reisenden werden an Person und Gepäck von jetzt ab scharf untersucht, um zu verhindern, daß sie dem Feinde nützliche Mitteilungen bringen. Die Reisenden werden der Reife-

Liebe und Kameradschaft.

3.

„Gut, Papa, ich habe ja Urlaub für heute nachmittag. Komme gern mit.“

Falkenberg war das schönste und eintägigste Rittergut von den verschiedenen gräflich Hollendahlischen Besitzungen. Sein stattliches Schloß, das mitten im Walde an einem großen See lag, zählte zu den schönsten Hauptsehenswürdigkeiten der Gegend, denn es hatte bereits den Stürmen von drei Jahrhunderten getrotzt, enthielt eine hochinteressante Waffen- und Gemäldesammlung und unterschied sich durch seine eigentümliche Bauart wesentlich von anderen Schlössern.

Wie ein gewaltiger, grauer Koloss lag es da mit seiner dicken Umfassungsmauer und den drei hochragenden Türmen, auf denen heute lustig die Fahnen flatterten, Gertrud zu Ehren.

Man konnte den Bau an und für sich gewiß weder schön noch geschmackvoll nennen. Aber die ganze Umgebung verlieh ihm etwas hoch Romantisches und Großartiges. Der Graf pflegte einen großen Teil des Jahres hier zu verbringen, um dem edlen Weidwerk zu huldigen und in der Einsamkeit neue Kraft zu sammeln für die vielen ihm obliegenden Arbeiten — er bekleidete verschiedene hohe Ehrenämter.

Für die übrige Zeit war das Schloß bis auf ein paar Zimmer für Jäger und Dienerschaft unbewohnt. Der Amtmann wohnte im Dorfe Falkenberg, wo auch die Wirtschaftsgäude des Rittergutes lagen.

Als die gräfliche Kutsche eben auf dem Bahnhof an-

gelangt war, pfiff auch schon der Zug, mit welchem Gertrud von Gerold kommen sollte.

Der Graf hatte sie vor drei, Harald vor zehn Jahren zum letztenmal gesehen. Nach heider Meinung mußte sie ein kleines, unscheinbares Backfischlein mit halbblauen Kleidern und langem schwarzem Zopf sein.

Und so ein Wesen war nirgends zu erblicken in dem Menschengewühl.

„Sie ist nicht mitgekommen,“ spricht der Graf enttäuscht.

Doch da eilte ein hochgewachsenes junge Dame von wunderbarer Figur und lieblichem Antlitz auf ihn zu, umarmt ihn und ruft mit Tränen in den tiefdunkelbraunen Augen aus:

„Onkel, wie danke ich dir! Du bist zu gut! Möge Gott dir alles vergelten!“

Der Graf kann es beinahe ebensowenig fassen wie sein Sohn, daß dieses liebevolle Geschöpf das erwartete Trudchen sein soll.

„Kind, wie bist du — groß geworden!“

Mehr aber weiß er im ersten Augenblick nicht zu sagen. Dann aber heißt er sie mit größter Herzlichkeit willkommen, streicht ihr zärtlich über die blaffen Wangen und stellt ihr den ganz verduht dastehenden Husaren als ihren Vetter vor.

„Bin geradezu entzückt, Cousinchen!“ stottert Harald, der Ertrübenden das schmale, zarte Händchen küßend.

„Denke wohl, daß wir miteinander auskommen werden.“

„Aber nun kommt, Kinder! Schaut euch nicht so gar verwundert an! Seht ihr nicht, wie die alberne Menge gafft?“

So mahnte der alte Herr und bald ging es dahin auf dem leichten, federnden Gefährt über grüne Wiesen, vorüber an wogenden Weizenfeldern, durch herrlichen Buchen- und Tannenwald.

Gertrud vergaß für Minuten, was ihr am Herzen nagte, die schwere Sorge um den kranken Vater, und atmete die herrliche frische Luft mit vollen Lungen ein als einen Herz- und Seele erquickenden Balsam.

Better Harald, wie sie den schmutzen Fährich da an ihrer Seite auf des Onkels Geheiß nennen sollte, trotzdem die Verwandtschaft recht weit begrenzt war, hatte in seinem Wesen so etwas Vertrauensverweckendes und Unverdorbenes, daß sie ihn von der ersten Minute an gern mochte, gerade so gern wie vor zehn Jahren. Ihr rotes Mündchen plauderte denn auch munter darauf los zu seinem Ergötzen und Entzücken.

Was hatte sie, wenn sie so lachte, daß in der linken Wange ein Grübchen erschien, für schöne kleine, schneeweiße Zähne! Dieses zierliche Näschen, die dunklen Seidenwimpern über den wundervollen Augen, die schwarzen Augenbrauen, die hohe, edle Stirn und darüber das schlicht gescheitelte tiefschwarze Haar. Alles sah Better Harald mit Bewunderung an, wie wenn er nie zuvor etwas Ähnliches gesehen.

„Ah, sieh hier den Graben mit den hohen Weiden am Ufer!“ rief sie jetzt aus. „Weißt du noch, Harald, wie du mich hier damals am ersten Pfingsttage das Springen lehrtest, wie ich ins Wasser plumpste und mir mein nagelneues, weißes Kleid für alle Zeiten verlor?“

Er zuckte die Achseln und bekannte ehrlich, daß er es nicht mehr wüßte, da seine Knabenzeit zu reich gewesen

nach an den Zug geführt, worauf sie mit niemand mehr vor der Zugsabfahrt verkehren dürfen.

London. Es hat die Entscheidung der Admiralität, den ganzen westlichen Teil des Firth of Forth für die Handelschiffahrt zu schließen, in den dortigen Industriezentren große Verstärkung herbeigerufen. Tausende von Arbeitern würden feiern müssen.

Bordeaux. Wie man mitteilt, ist der ehemalige Ministerpräsident Caillaux mit seiner Frau nach Südamerika abgereist.

Russisch.

Ein besonders schroffes Beispiel barbarischer Kriegsführung haben kürzlich die Russen bei Tomaszow in Polen geliefert. Ermittlungen über die Wahrnehmung, daß die Russen feindliche Einwohner als Kugelfänger vor sich hertrieben, um unsern Truppen das Feuer unmöglich zu machen, führten zu nachstehendem Ergebnis:

Das Landwehrcavallerieregiment Nr. . . . meldet dem Armeecorpskommando dienstlich folgendes: „Das dem Kavallerieregiment unterstellte Landwehrbataillon . . . hatte bei einem Rückzuggefecht bei Tomaszow am Südufer der Wisla eine Aufnahmestelle zu nehmen. Hierbei beobachtete es, daß die aus nördlicher Richtung nachdrängenden Russen Bewohner von Tomaszow, darunter Frauen und Kinder, auf der Hauptstraße vor sich herschoben, wie sie es bereits in Ripanen und Sandrowen bei Willenberg in Ostpreußen getan hatten, um sich dadurch vor dem Feuer unserer Truppen zu schützen. Da stärkere russische Abteilungen sich auf diese Weise bis auf 300 bis 400 Meter unseren Stellungen genähert hatten, wurde das Feuer von uns eröffnet. Es war nicht zu vermeiden, daß dabei viele von den vorgeschobenen Zivilpersonen unschuldig ihren Tod fanden.“

Kleine Chronik.

(!) **Kagenjagd.** Auch die braven Käufsfänger bekommen jetzt die Folgen des Krieges zu spüren. Der Landrat des Kreises Braunsberg hat die Kreisbewohner ersucht, ihm Kagenfelle einzusenden, die dann zum Nutzen unserer Krieger verarbeitet werden sollen. Das Gesuch wird damit begründet, daß die Zahl der Kagen in allen Ortshäusern zu groß sei, es sei daher kein Opfer, wenn ihre Anzahl etwas eingeschränkt werde. Die Kagenfelle sollen zur Anfertigung von Pulswärmern und Leibbinden benutzt werden.

Angünstig. Es ist die Stimmung in Irland nicht so günstig, wie seither die englische Presse glauben machen wollte. Von aufrührerischen Blättern hatte man seither nichts gehört. Gibt es aber solche, dann muß es auch Aufrührer geben. Es wäre tatsächlich ein Wunder, wenn das jahrhundertlang geknechtete Irland nicht die günstige Gelegenheit begriffen hätte, sich aus den Klauen der blutigen englischen Bulldogge zu befreien, die die grüne Insel, die ehemalige Kornkammer Europas, zu einer Wüstenei gemacht hat.

Ungeheuer. Eine Betondecke verhält sich gegen Geschosse wie eine Glasplatte. Ganz anders verhält sich Ziegelwerk; wird dieses von Geschöß getroffen, so werden infolge seines lockeren Gefüges nur die in der Nähe des Treffpunktes befindlichen Teile in Mitleidenschaft gezogen, so daß nur ein größeres Loch und von diesem ausgehende Risse entstehen. Die amorphen, zum ganz kleinen Teil kristallinen Bestandteile des Ziegelwerks bilden keine dicht und eng zusammenhängende Schicht, wie die kongulierten kolloiden Bestandteile des Zements bzw. Betons.

Seltzam. Es nahm ein Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 48 den Führer des feindlichen Detachements gefangen, der auch Oberst und Kommandeur der französischen „48er“ war. — Nicht minder originell war dort das Zusammentreffen eines gefangenen Franzosen mit einem deutschen Soldaten. Als der erste Gefangenenzug kommt, löst sich plötzlich aus der Masse der Franzosen einer und stürzt auf einen deutschen Soldaten mit dem Rufe zu: „Mensch, wo kommst du denn her?“ Und diese beiden, die sich mit den anderen schon wochenlang in verhassten Stellungen ingrimmig gegen-

einander losen Streichen. Es tate ihm aber furchtbar leid, wenn es so gewesen.

Ach, da war so manches, das sie wieder erkannte: die alte Wassermühle mit dem von grünen Algen überwucherten Rad. Noch immer dasselbe Lied in den Wogen des Stroms! Wie gern hatte sie ihm gelauscht damals als Kind.

Der Graf sah den beiden „Kindern“ in stummer Glückseligkeit gegenüber und sein väterliches Herz baute allerlei Lustschlösser.

„Wie vom Himmel für einander geschaffen!“ dachte er so bei sich.

Drei Monate weilte Gertrud nun bereits in der gräßlichen Villa. Und das Leben dünkte sie paradiesisch schön. Alle, alle, nicht nur die Lieben, mit denen sie täglich zusammen war, auch viele andere begegneten ihr mit einer Güte und Herzlichkeit, die sie bisher niemals kennen gelernt. War alles vielleicht nur auf Mitleid zurückzuführen? — Sie glaubte es nicht. — Der gute Onkel, der jede Woche einmal Bericht über ihres Vaters Befinden erhielt, hatte sie so schön zu trösten und zu beruhigen verstanden, daß sie jetzt wirklich zuversichtlich hoffte, den Papa in kurzer Zeit wieder gesund und munter vor sich zu sehen. Den eigentlichen Grund von dessen geistigen Unmacht ahnte sie nicht, wie ihn denn niemand außer dem Grafen hier in Hohenbergen kannte. — Dank dem Einfluß und den Bemühungen dieses wahren Freundes war von dem Vorfall, außer jener kurzen, von wenigen beachteten Notiz im Wochenblatt nichts in die Öffentlichkeit gedrungen, wenigstens nicht jenseits der österreichischen Grenze.

Zum Oktober mußte Harald seine Garnison verlassen,

überlagern, mit der Absicht, sich niederzukämpfen, drücken sich nun herzlich die Hände. Sie haben in diesem Augenblick all das Ernste ringsum vergessen und sehen sich freudig in die Augen. Beide haben sich als Kollegen — Artisten — erkannt, die einer nationalen Artistenloge angehören. Ost genug hatten sie gemeinsam ihre Kunst auf den Brettern gezeigt, die noch immer die Welt bedeuten sollen . . .

Vermischtes.

(!) **„Drückeberger“** in Frankreich. Die Drückeberger bilden gegenwärtig das Hauptgespräch in Paris, und es ist charakteristisch, daß man diese Herren, die sich in bequemen Ecken der Zivil- und Militärverwaltung verbergen, während die andern im Kugelregen stehen, hauptsächlich in — Bordeaux sucht. Zwar hat der Kriegsminister bereits eine Verordnung erlassen, nach der sich alle diese Verwaltungsbeamten zum aktiven Dienst zu melden haben, aber augenscheinlich gibt es noch der Drückeberger genug. Clemenceau gibt folgende Definition des in Paris so plötzlich populär gewordenen Wortes: „Ein embusque“ ist ein Herr, den die Gefahr des Vaterlandes zu den Waffen ruft und der nicht einen genügenden Kriegergeist in sich fühlt, um sich dem Feind auf eine kurze Entfernung zu nähern. Um sein patriotisches Pflichtgefühl, denn er ist ein Mann der Pflicht, fragt ihn, ob er es nicht ist — mit seinem Kriegergeist zu versöhnen, läßt er sich in einem bequemen Lehnstuhl nieder, von dem aus er an der Tapferkeit derer Anteil nehmen kann, die sich im Feuer der Granaten befinden, oder bisweilen denen sogar Befehle gibt, die sich dem feindlichen Feuer entgegenstellen. Wie kann man ein embusque werden? Durch gute Freunde und hohe Bekannte. Einen andern Weg gibt es nicht. Gib mir, was du hast, und ich will dir geben, was ich habe oder sogar, wenn's nottut, was andere haben. Das ist das Prinzip, nach dem hier gehandelt wird. So läßt sich die Sache leicht arrangieren. Gegen diese Drückeberger wendet sich in einem scharfen Artikel unter der Ueberschrift: „Ich stelle mich bei meinem Regiment“ der bekannte Pariser Rechtsanwalt Maitre Chenu. Er schlägt ein Radikalmittel vor, das sowohl auf den Boulevards von Paris wie noch besser auf denen von Bordeaux angewandt werden kann. An dem einen Ende soll eine Barrikade aufgestellt werden und am andern auch, und dann soll man alle die Spaziergänger einzeln hindurchpassieren lassen und auf Herz und Nieren prüfen. Man wird dann nach der Ansicht des Rechtsanwalts ein Viertel Oesterreicher und Deutsche finden, die Spione sind, und die

übrigen drei Viertel würden zu Tausenden von jungen Leuten bestehen, die eigentlich Uniform tragen müßten, anstatt in Zivilkleidung herumzupromenieren.

Saus und Hof.

22 **Möhren.** Man nimmt hellgelbe und dunkle, von letzteren etwas mehr, schneide sie in Scheiben, diese in Streifen wie ein dünnes Schwefelholz, koche sie hierauf in Wasser weich, schütte sie in einen Seiber, daß sie ablaufen, und lasse sie auf einem Tuch etwas trocknen. Dann schneide man die Schalen von zwei Zitronen ebenso und koche sie im Wasser weich. Ein halbes Kilo Zucker geläutert, dann ein halbes Kilo Klüben, die Schalen und der Saft von Zitronen und ein bißchen Vanille zusammen aufkochen lassen. Wenn erkaltet, in Gläser oder Steinöpfe gefüllt. Gut gedichtetes Kraftpapier darauf gelegt. Außen mit weißem Papier und Pergamentpapier fest verbunden. Die Sauce von der Masse muß stets darüber gehen; sie halten sich fünf Jahre, müssen aber öfters nachgesehen werden, ob sie noch feucht sind, wenn nicht, frisch darüber gekocht.

— **Ungesund.** Es kann nicht dringend genug vor zu reichlichen Salzgaben an die Hüner gewarnt werden; es ist genug, wenn man den Hühnern über die Kartoffeln, Speisereise oder Fleischkuchen so viel Salz streut, wie für die menschliche Gesundheit ausreichend und zuträglich ist. Erhalten sie mehr, so muß man befürchten, daß insbesondere die Legehennen davon erkranken. Die am häufigsten durch zu reichliche Salzgaben hervorgerufene Krankheit ist die Legenot.

× **Eber.** Bei der Auswahl eines Zuchtebers sehr man unter anderem auch zu, ob die Beine gut gefornt sind, breit stehen und das richtige Verhältnis zum Körper haben. Sie dürfen nicht schwach von Knochen sein und müssen ihre gehörige Länge haben, besonders wenn sie von einer leicht mäßbaren Rasse stammen. Zu hochbeinige Tiere sind allerdings auch nicht zur Zucht zu verwenden, sonst wird die Nachkommenschaft zu schlank und schwer mäßfähig.

Liebesgabenpoesie.

Eine für die Landwehr in Ostpreußen bestimmte Sendung von Tabak und Zigarren trug folgende Widmung: Ihr wollt etwas zu rauchen haben, Das ist mir sehr erklärlich; Denn einem tapferen Landwehrmann Ist's Rauchen unentbehrlich. So nehmt denn diese Sendung hin! Ich aber denk in meinem Sinn: Ihr werdet die Kosaken Schon tüchtig vertobaken!



um in einer fernen Großstadt die Kriegsakademie zu besuchen. Der Abschied von Hohenbergen, das ja eigentlich, trotz der darin herrschenden Wohlhabenheit und der drei Schwadronen Husaren, nur eine kleine Provinzstadt war, fiel ihm keineswegs schwer, er sehnte sich sogar nach dem genußreicheren Großstadtleben. Aber sein reizendes Cousinchen, mit dem er wirklich im besten Einvernehmen gelebt, hätte er auch dort gern gewußt, und zwar aus dem sehr egoistischen Grunde, daß er sie immer unter Augen haben könnte, damit ihr nicht naseweise Leutnants und andere junge Herren die Cour schnitten. So naiv war er nämlich nicht mehr, daß er nicht eingesehen hätte, warum verschiedene Herren auf einmal um seine Freundschaft gebuhlt, während sie sich früher über ihn lustig gemacht. Gertrud war sehr reich und bildschön. Das wußte jedermann in Hohenbergen. Doch Harald konnte beruhigt abreisen, denn kurz vor dem Abschied sagte ihm Gertrud, die wohl eine gewisse Besorgnis aus seinen nicht sehr diplomatischen Fragen und Bedenken herausgehört haben mochte: „Bettlerchen, schreib mir recht oft und lustig, in deiner natürlichen Art, damit wir etwas zum Lachen haben. Deinen guten Freunden aber, die wir hier täglich auf dem Dalse haben, gib zu verstehen, daß sie sich mit weiteren Besuchen bis zu deiner Rückkehr gedulden mögen. Es sind ja alles fade, verlebte Gesellen.“ Harald verbeugte sich, drückte einen Kuß auf Gertruds Hand und schien vollkommen befriedigt und beruhigt. Anfänglich brachten fidele Briefe von Harald in die jetzt so schrecklich verödete Villa bisweilen heitere Stunden,

„Er ist und bleibt doch immer derselbe,“ sagte dann wohl Frau Ludwig, und ihre kleinen Augen strahlten nur so vor Bönne. Der Graf nickte lächelnd mit dem Kopfe, und Gertrud sagte nichts, war aber doch stillvergügt. Solche Briefe wurden freilich immer seltener.

— Was Harald jetzt schrieb, betraf eigentlich immer nur Rennpferde, Wettrennen, Zirkus und pekuniäre Angelegenheiten. — Er brauchte viel Geld in der Großstadt. Der Papa schickte es wohl, aber schweren Herzens.

Gertrud aber wurde immer eruster, und Frau Ludwig beobachtete sie oft mit großer Besorgnis, denn sie befürchtete Fleischsucht und alles, was damit zusammenhängt.

Solange der „schöne Jährlich“ noch da war, pflegte Gertrud fast täglich Besuch von neuen Freundinnen zu haben.

Nun aber zogen auch die sich mehr und mehr zurück und bewiesen ihr nur zu deutlich, daß nicht sie, sondern Vetter Harald soviel Anziehungskraft besaß. Es stand mit ihr also genau wie mit ihm: Ihre Freundinnen kamen feinstetwegen, seine Freunde ihretwegen.

Eine nur fand sich auch jetzt noch häufiger ein. Das war Gertha Boehmer, die Tochter eines durch untervergehehene Glücksgüter reich gewordenen Fabrikbesizers, der, trotzdem er von Hause aus ein einfacher, ungebildeter Mann, jetzt in den ersten Kreisen verkehrte. — Und Gertha war Gertrud nicht unsympathisch. Daß dieselbe allzusehr bestrebt war, es den vornehmsten Damen gleich zu tun in Kleideraufwand und Gebahren, verziet sie ihr gern in ihrem guten Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 18. November.

Großes Hauptquartier, 18. Nov. Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert.

In den Argonnen wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich von Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Truppen brach nach anfänglichem Erfolge gänzlich zusammen.

Unsere Angriffe südöstlich Airey veranlaßten die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Das Schloß Chatillon wurde von uns im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich von Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht.

Südöstlich von Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Mawa gezwungen.

Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Piltallen zurückgeworfen worden.

Oberste Heeresleitung.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen

Socken

Strümpfe

Bosenträger — helblinden

Pulswärmer.

Evang. Kirchendiv.

Donnerstag, den 19. November, abends 8 Uhr:
Probe im „Laurus“.

Krieger- und Militärverein.

Samstag, den 21. Nov., abends 8 Uhr:

Vorstands-Sitzung

im Gasthaus „zum Laurus“ (Ran. Chr. Hofmann).
Der Vorsitzende.

Karton für Feldpostbriefe!

Für 50 Gramm (portofrei) Karton 6 Pfg.
" 250 " (Porto 10 Pfg.) Karton 8 Pfg.
" 500 " (Porto 20 Pfg.) Karton 10 Pfg.

Verpacken und Adressieren nach Vorschrift, sowie Ablieferung zur Post besorge gratis und gerne, auch wenn Inhalt nicht bei mir gekauft wurde.

Franz Hener,

Neugasse

Friseur

Neugasse

Nassauische Landesbank.

Die Abgabe der 5 pCt. Kriegsauleihen erfolgt von jetzt ab bis auf weiteres zu 98 pCt. provisionsfrei. Bezüglich der Sperrpflicht und Hinterlegung verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. 4 pCt. Landesbank-Schuldverschreibungen werden auch ferner zu 97 pCt. abgegeben.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Taschenlampen

in verschiedenen Preislagen, von 95 Pfg. an bis zu 3.80 Mk. zu haben.

August Bücher,
Obergasse 24.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Lager:

Dohheimerstraße 18

Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenloses Holz- und Korkestrich für Einsteckunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

Feldpost-Briefe u. Weihnachts-Präsentkisten

Empfehle hiermit meine

Cigarren und Cigaretten

in prima Qualität und reicher Auswahl.

Cigarren		Cigaretten	
in Kistch. 25 St. 1/2 Pfd. (10 Pf. Porto) v. 1.50 an		in Carten 20 St. (portofrei) von 40 Pf. an	
" " 50 " 400 gr (20 " ") " 2.80 "		" " 50 " (10 Pf. Porto) v. 1.00 an	
" " 100 " " " " " " 4.80 "		" " 100 " (10 " " " 2.00 an	

Feldpostbrief 5 Cig. in Cart. v. 40 Pf. an portofrei.

" 10 " " " " 60

" 20 " " " " v. 1.20 Mk. 10 Pf. Porto

Spezialität:

Kistchen 50 St. Cigarren (10 Pf. Porto) Mk. 3.—

Sämtliche angeführte Artikel werden in vorschriftsmäßiger wasserdichter Verpackung geliefert und nicht berechnet.

Ferner empfehle Tabake (Grob- und Feinschnitt), Malzseifen und leere Feldpost-Brief-Cartons zu billigen Preisen.

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

NB. Bitte mein Schaufenster gütlich zu beachten.

Niederlage bei:
Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:
Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Biscuit,
Cakes.



Vom Guten das Beste für
jedermann!
Man achte auf die Schilder und
Tüten.

Ferd. Friesers
Kommandit-Gesellschaft,
Dülken u. Mannheim.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.



Männer-Gesangverein Erbenheim.

Donnerstag abend 8 Uhr findet ausnahmsweise
Gesangsprobe
statt und werden die Mitglieder um pünktliches und
zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern
von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen
Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma
Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Loh-
röhren, engl. Sinkasten und Gubrahmen mit Deckel,
Trottoirplatten, vorzüglich ge-
eignet f. Pferdebeställe etc.,
Karbolineum, Steinkohlen-
teer etc. in empfehlende Er-
innerung.

Sandstein-Lager. Treppen-
stufen etc. Auswechselbare
Kettenhalter für Kühe und
Pferde. Bittum, zum Her-
stellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlens-
wert. Gubeiserne Stallfenster in drei verschiedenen
Größen.

Billigste Preise.

Hrch. Ehr. Koch I. Erbenheim.

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten.

Gartenstr. 12, part.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu
vermieten.

Bierstädterstr. 9.

2 möbl. Zimmer

event. mit 2 Betten zu ver-
mieten. Näh. im Verlag.
Dasselbst ist eine eiserne
Bettstellen zu verkaufen.

Wohnung

zu vermieten.

Bierstädterstr. 6.

2 Zimmerwohnung

mit Küche per 1. Januar
zu vermieten. Näheres bei
W. Stäger.

Wäsche

kann gemangelt werden
Wäscherei Müller,
Neugasse 13.

Industrie- Kartoffeln

in jedem Quantum p. Str.
M. 3.50 im Hause abgeholt
zu kaufen gesucht.

Hch. Reinemer Jr.

Ochsenia - Extrakt

würzt u. kräftigt alle Suppen,
Saucen u. Gemüse in gleicher
Weise, wie der engl. Liebig-
Fleischextrakt. 1 Pfd. Ochsenia
hat den Gebrauchswert von
10 Pfd. Rindfleisch. In den
meisten Detailgeschäften per
Pfund 1.20 Mark, 1/2 Pfund
65 Pfg. käuflich.

Mohr & Co. G.m.b.H. Altona-F.

Empfehle mit Eintritt
der kälteren Jahreszeit für
Kinder zur Blutreinigung
und Kräftigung

Leberthran

lofe u. in Flaschen, Leber-
thran-Emulsion, sowie Scott's
Emulsion, Köstlich Malz-
Extrakt und Malz-Leber-
thran, Medizinal- u. Kinder-
weine.

Ferner: Nestles u. Rufes
Kindermehl, Köstl. Nähr-
maltose, Cond. Milch, Dr.
Bieberts Marmogen, Biomalz,
reinen Bienenhonig usw.
Alle dem freien Verkehr
überlassenen Apothekerverware
Verbandstoffe und Artikel
zur Krankenpflege.

Wilh. Stäger,
Drogerie.

Grossemusterhüte-Auswahl

Moderne bessere Belbel, Samt-
und Filzhüte, Wert bis 20 Mk.
jezt 6, 4, 2 Mk. und 95 Pfg.
zurückgelehrt Frauen- u. Schul-
hüte 20 und 50 Pfennig. Leber-
hüte 1000 Hängel, Fantasie u. Klein-
Federn von 20 Pfg. an, große
Straußfedern 95, 195 und höher.
Hüte werden kleiner geformt u.
garniert 25 Pf. u. höher. Herren-
und Damenwesten werden mit
Hand gestrickt 2 u. 4 Mk. Hücher
in Handarbeit 60 und 95 Pfg.
Soden, Strümpfe, Mäßen, Hand-
schuhe bekannt billig. — Beste
Strickwolle Lot 4, 6 und 8 Pf.
Hübliche große Bettdecken
Leberhandtücher, Gäuser, Kissen
und Decken 60 Pf. und höher,
keine Teile von 5 Pfg. Viele
1000 Mtr. Spitzen und Beilage
Mtr. von 8 Pfg.

Neumann Wwe.
Wiesbaden, Luisenstraße 44.